

Persönlichkeit

Autor(en): **Koch, Gregor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 35

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfebeln, 30. August 1912. || Nr. 35 || 19. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold
Rickenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hitzkirch, Herr Lehrer J. Seib, Urden (St. Gallen)
und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den
Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an H. Haafenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Seib, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer
Alf. Engeler, Lachen-Bonwil (Heft IX 0,521).

Inhalt: Persönlichkeit. — Avis. — Das neue Rotterichulhaus in kath. Gohau, St. G. (mit Bild).
— Sprechsaal. — Hauptversammlung des katholischen kantonalen Erziehungsvereins. — Ach-
tung! — Schule und Kinematographen. — Zum gewerblichen Bildungswesen. — Korrespondenz.
Literatur. — Humor. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Persönlichkeit.

Von Dr. P. Gregor Koch.

Ueber Persönlichkeit schreiben, aber ja nicht persönlich werden und doch wieder die Persönlichkeit hineinlegen — eine scheinbar widerspruchsvolle Aufgabe. Nun, „Persönlichkeit“ ist, so scheint mir, wieder stark Modeartikel geworden. Man macht sich mit ihm Konkurrenz, zumal in pädagogischen, fast mehr noch in ethischen, kulturpflegenden, belletristischen Abhandlungen, in politischen Programmen und Ergüssen. Und die üblen Erscheinungen der Konkurrenz fehlen auch nicht — Entstellungen, Fälschungen, Scheinware.

Goethe, selbst als eine der größten, wo nicht nicht gar als die größte deutsche Persönlichkeit gefeiert, wird vorerst zum prophetischen Zeugen aufgerufen mit seiner bekannten Strophe im westfälischen Divan:

„Volk und Knecht und Ueberwinder,
 Sie gestehn zu jeder Zeit:
 Höchstes Glück der Erdenkinder
 Sei nur die Persönlichkeit.“

Die Philosophen, zumal Kant und Fichte, kommen ab und zu auch noch zu Ehren; doch viel lieber zitiert man in modernem Sprachkleide herausgeputzte Sätze, die man in geistreichen Abhandlungen über alles oder in literarischen Kabinettstücken gelesen und besonders schön, passend, zutreffend gefunden hat. Es gäbe eine interessante Blütenlese, wollte man zusammenstellen, was man gelegentlich über „Persönlichkeit“ lesen und hören kann.

Liberalismus und Freisinn erklären das Persönlichkeitsprinzip als eines ihrer Grundprinzipien. Und hört man sie weiter, so kommt der Rede Sinn dahin: Nur wir haben wahrhaft Persönlichkeiten, jede echte Persönlichkeit ist notwendig liberal und freisinnig. Möglichst viele Persönlichkeiten ist das Erziehungs- und Kulturideal.

Warum soll da das schöne, zarte Geschlecht fehlen? — Es ist nicht so lange her, konnte man unter dem Titel: „Mutter und Tochter“, eine Erörterung über moderne Mädchenbildung lesen mit dem Satze:

„Eine Persönlichkeit werden, das steht dem ernstesten, strebsamen Mädchen als hohes Ziel vor Augen, es ist das neue Ideal der weiblichen Jugend.“

Also: Was willst du werden? Eine Persönlichkeit! Doch wahrhaft ein klares, scharf bestimmtes Bild, das dem jungen Menschen genügt, um in der wirklichen Welt sein hohes Lebensziel zu sein! Warum nicht? Wie oft liest man in langen Nachrufen auf Verstorbene:

„Mit ihm ist eine Persönlichkeit geschieden, — er war eine Persönlichkeit?!“

Mit dem soll alles gesagt sein, selbst, nach Göthes Spruch, daß der so charakterisierte das höchste Glück als Erdenkind gefunden.

* * *

Wir unterscheiden vorerst zwischen Person und Sache. Im Gegensatz zu letzterer verstehen wir unter ersterer den Menschen als vernunftbegabtes Wesen, das mit vernünftigem Erkennen und Willen handelt. Die Vernünftigkeit erhebt den Menschen geradezu unendlich über die vernunftlosen Wesen und über die ganze sichtbare Welt. Er allein vermag, erkennend nach dem, was sie sind und in ihren Zusammenhängen, sie zu erfassen, nach ihrer ganzen möglichen Güte zu wollen und tatkräftig sie wenigstens in etwa zu beherrschen. Als Geisteswesen hat der Mensch unendlichen Wert, höchste Würde. Ihm ist die sichtbare Wirklichkeit, vorab diese Erde mit allem in ihr untergeordnet, sie hat ihm zu dienen, nicht er ihr sich zu opfern.

Wir fühlen ganz unmittelbar den gewaltigen Unterschied zwischen

Person, Mensch — und Sache, und die ungeheure Entwertung und Erniedrigung, das tiefste, radikalste Unrecht, einen Menschen als Sache zu beurteilen und zu behandeln. Leute, welche das tun, sind unheimliche Verbrecher an der Menschlichkeit, wie kaum andere, noch so rohe, der Menschlichkeit bar. Brutalität steht da gegen Humanität. Wir treffen das mehr oder weniger fast durchweg bei denen, welche den Wesenunterschied zwischen Mensch und Tier leugnen. In ihrer praktischen Auswirkung offenbart sich diese Theorie bald durch raffinierte, bald durch gewaltdätig freche Inhumanität gegen Mitmenschen. — Zu ähnlicher Unmenschlichkeit kommen meist auch jene ausgearteten Sonderlinge beiderlei Geschlechtes, welche sich an Lieblingstiere verlieren und weder Sinn noch Herz für Mitmenschen haben.

Wohl am ärgsten wird die Entmenschlichung empfunden, wo der arme Mensch, der Arbeiter, der Unbeständige gerade wie die Maschine, das Werkzeug behandelt wird. Der scheinbare Kulturmensch, der die eigene Würde ob dem Kampf um Materielles, um Geld, Geschäft und Macht eingebüßt hat, eigentlich brutal geworden ist, hat auch den Sinn für die Menschenwürde anderer verloren. Die Menschlichkeit täte gut, auf ihre Würde sich ernst zu besinnen und solche Herren und Herrinnen um allen Preis als das zu behandeln, was sie sind, und den eigenen, in welchem Menschen immer bedrohten und angegriffenen Wert energisch an erster Stelle zu fordern.

Wenn in diesem Sinne die Persönlichkeit in den Vordergrund gestellt wird, wenn man sagt: Sei Person, vernünftig wollendes, lebendes Wesen und nicht Sache, bloßes Naturding, und achte jeden Menschen, auch den Kleinsten als Person, als vernunft- und willenbegabtes Wesen mit höherer geistiger Natur, und begegne ihm so, wende dich immer so an ihn und behandle ihn so, so tut man freilich eines der allernotwendigsten, das alle Erziehung und jeder menschliche Umgang sorgsamst zu pflegen haben.

Derart persönlich sein ist wohl vereinbar mit dem objektiv-, Sachlichsein, das wir im Leben auch verlangen. Ja, je gebildeter die echte Persönlichkeit ist, desto objektiver, sachlicher ist sie. Wir wollen Sachlichkeit in dem Sinne, daß die Person als vernünftiger Mensch in ihrem Erkennen und Urteilen auf das sehe, um was zu tun ist, und zwar nur auf das, was es in sich selber ist, und daß einerseits das vernünftig reine, wahre Erkennen nicht gefälscht, mitbestimmt werde durch Neigungen, Affekte, Interessen, kurz durch Subjektives, Persönliches der urteilenden und handelnden Person, noch andererseits durch andere Rücksichten auf sonstige Personen und deren Verhalten, statt nur

nach dem Sachverhalt zu sehen, zu urteilen und zu handeln, um den es zu tun ist. Je besser echte Persönlichkeit ausgebildet ist, desto wirklicher und unbedingt herrschender ist Vernünftigkeit. Wo aber diese vorhanden, da ist die entschiedene Richtung auf den Sachverhalt, wie er ist, — objektive Wahrheit. Wahre Persönlichkeit ohne unbedingten Wahrheitsinn und Betätigung der Wahrhaftigkeit kann gar nicht gedacht werden. Man tut gut, dies unbedingt in Vordergrund zu stellen. Man kommt freilich heutzutage damit zu dem keineswegs erfreulichen, aber bitter empfundenen Ergebnis, daß es nicht sowohl viele Nullen gibt, um in der Sprache der Persönlichkeitspropheten zu sprechen, sondern allzuviele gefälschte Zahlen — und das auch dort, wo man Persönlichkeit zu sein sich rühmt. Wo Persönlichkeit, da ist keine Lüge weder im Urteil, noch in der Rede, weder im Umgang noch im Geschäft, noch in der Politik.

Die Persönlichkeit ist das gerade Gegenteil zu Person, wie dieses Wort ursprünglich bei den Römern genommen wurde. „Persona“ war ihnen die Maske der Schauspieler oder dann die Rolle, welche einer als Schauspieler auf der Bühne darstellte. Da hatte man also ein Doppelwesen vor sich, den Menschen, wie er war, hinter der Maske und für sich außer der Bühne — und die fingierte Person, welche durch den maskierten Spieler auf dem Theater gespielt wurde. Man redet noch oft von der Rolle, die einer spielt, vom Schauplatz des Lebens und der Wirksamkeit. Leider gibt es nur zu viele Personen in diesem Sinne, Leute, die andere sind für sich und unbeobachtet — und die ihr Gesicht und den ganzen Leib zur Maske nehmen, eine ganz andere Person darzustellen, vorzuspielen — um zu täuschen. Eine Persönlichkeit tut das nie. Sie ist eindeutiges und einfaches Wesen, ein echter, kein falscher Mensch. Sie ist keine Schauspielerin; selbst solche Redensarten liegen ihr fern, weil sie solid gut sein will, sich und Leben weit höher und zugleich eigenwertiger faßt denn als Schauspiel für andere oder gar für sich.

Der Mensch als Person, d. h. als vernünftig wollendes Wesen hat als Tiefstes und Bewegendes den Willen zum Guten. Gerade in diesem liegt der Kern der Persönlichkeit. Der vernünftige Wille zum Guten aber ist nicht egoistisch, sondern universell. Er geht auf das Gute kurzweg und wo immer, hauptsächlich und in erster Linie auf das Ganze und schließlich auf das unendlich absolut Gute, Gott. Ein Beweis richtig entwickelter Persönlichkeit ist immer der, daß ein Mensch, gerade weil er selbständig vernünftig wollender und handelnder Mensch, Person sein will, auf das Gute als solches schaut, wo immer es ist,

und daß ihm in erster Linie um das Ganze zu tun ist, nicht um sich, um einen Teil, eine Partei: Güte, tatkräftige, weil willensenergisches Güte, aber zugleich freie, uneingeschränkte, gerechte und unparteiische Güte ist der wesentlichste Grundzug wahrer Persönlichkeit. So ist die echte Persönlichkeit nicht beschränkt persönlich, daß sie sich und das liebe Ich zum Zentrum alles Wollens und Tuns machen würde. Sie ist weit mehr selbstlos, groß und weit dem Sinn und Geist, dem Fühlen und Handeln nach, und zugleich bescheiden und einfach. Das ist echte Größe, die nur vom Geiste kommt, die unendlich absteht vom leibesstarken Auftreten, vom sportmäßigen Getue, vom prozigen Sichfühlen vieler, allzuvieler Persönlichkeiten ohne Persönlichkeit.

Verwechslungen schaden viel, und viel Unwesen wird mit ihnen getrieben. Sofern der vernunftbegabte Mensch Person heißt, wird auch jeder Mensch als Persönlichkeit bezeichnet. Doch so noch waltet der Gedanke vor, daß nur der wirklich zum Vernunftleben gelangte, erwachsene Mensch Persönlichkeit sei. Vom Kind und Knaben und Jüngling spricht man noch nicht als Persönlichkeit. Diese bedeutet immer die zur Entwicklung und Ausbildung gelangte Person, noch genauer: den ausgebildeten, d. h. den zu seiner ihm eigenartigen tatsächlichen Ausgestaltung gelangten Einzelmenschen.

Die Alten haben das Einzelwesen Individuum geheißen, das eine, in sich ungeteilte, von allen andern aber abgegrenzte, selbständige, eigene Existenz und Tätigkeit besitzende Wesen. Das aber, daß es eigene Existenz und Realität, überhaupt Eigenes für sich hat, das nur ihm zukommt, und auch demgemäß tätig ist in seiner Eigenheit, nannten sie Individualität. Ein vernunftbegabtes Individuum aber hießen sie Person. Selten nur spricht man mehr von Personalität, wie man von Individualität in Ableitung von Individuum spricht. Man ist da etwas deutscher geworden und sagt Persönlichkeit und meint damit das, daß ein Mensch eigene Existenz und Tätigkeit besitze als vernünftiges, intelligentes und wollendes Individuum. Es kommen da zwei Momente in betracht: Die Vernünftigkeit und das eigene, selbständige Fürsichsein. Die Persönlichkeit ist ein in sich abgeschlossenes, harmonisch einheitliches, eigenes Sein und Leben besitzendes Wesen, das dieses Sein in sich erfährt und geltend macht, dieses eigene Leben von sich aus betätigt. Also selber sein, selber denken und urteilen, selber wollen und handeln, das eigene individuell veranlagte und durch das tatsächliche Leben gewonnene Wesen zur Entfaltung bringen, gehört zur Persönlichkeit.

Insofern ist sie nur eine besondere, höhere Art Individualität, die eben durch Vernünftigkeit charakterisiert ist. Darum wird Individualität sehr viel mit Persönlichkeit verwechselt und umgekehrt. Wie manchen ist Persönlichkeit nur recht ausgesprochene, stark entwickelte und geltend gemachte Individualität. Sicher ist diese erst recht geschlossen und stark in sich selbst bestehend vorhanden mit der Vernünftigkeit, überhaupt mit dem Geisteswesen. An und für sich schon und dann darum, weil hier durch das Selbst- und Ichbewußtsein das Individuum sich selbst erfährt, erkennt und will, sich selbst betätigt und ausbildet. Je mehr das geschieht, desto mehr Realitäten, desto vollwirklichere Menschen, desto reicheres Dasein, desto mehr Freiheit in Selbstständigkeit. Mit Recht wird darum die Persönlichkeit erhoben, auf welche jeder für sich und auf welche aller Umgang, besonders aber die Erziehung halten sollen.

Trotzdem ist das nicht die Hauptsache an der Persönlichkeit. Wenn der Ausdruck hier auch nicht genau genug ist, so kann man doch sagen, diese eigenartig in sich geschlossene, höhere Individualität und Selbsttätigkeit sei bloß die formale Seite der Persönlichkeit. Jedenfalls ist sie noch nicht an und für sich wertvoll. Es kann so schlechte wie gute Persönlichkeiten geben. Sind dieses vorzüglich gute Menschen, so sind jenes ausnehmend, stark schlechte Menschen. Sofern an ihnen das Eigene, Starke, Geschlossene und Tatkräftige hervortritt, machen sie ein gewisses Wohlgefallen und eine Art Achtung. Aber echt stark und in sich solid fest ist doch nur das Gute, der geistig gute Mensch. Und mit Individualität und Persönlichkeit könnte jede ungezogene Willkür, jeder Egoismus, das gemeinste und frechste Triebleben sich breit machen und hat es sich bis zur Stunde breit gemacht. Persönlichkeit ist entweiht, zum Schlagwort geworden, mit dem man Bedenken und Einsprüche ernster, berechtigter Art niederschlagen möchte, bei Menschen ohne echte Persönlichkeit auch niederschlagen kann, mit dem man viele suggestionenmäßig bearbeitet, daß sie „Persönlichkeit“ schreiend am Narrenseil herumgeführt werden, bis andere, welche die Suggestion besorgen, ihre sehr „persönlichen“ Ziele erreicht haben. (Schluß folgt.)

Avis!

Nochmals wird hiemit auf den „I. Internationalen Kongress für Christliche Erziehung“ in Wien vom 8. bis 11. Sept. inklusive a. c. aufmerksam gemacht und zur Teilnahme eingeladen. T.